

Nächtliches Abenteuer eines Gehörlosen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **67 (1973)**

Heft 13-14

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der taubstumme Brückenplaner von Rom

Im heidnischen, vorchristlichen Altertum mussten Eltern tief erschrecken, wenn ein Kind blind, taub oder sonst invalid auf die Welt kam. Denn solche Kinder wurden getötet. Man dachte damals: Das sind unnütze Geschöpfe. Es hat keinen Wert, wenn sie am Leben bleiben. Unser liebenswürdiger gehörloser Stadtführer in Rom erzählte uns folgende Geschichte:

In der Familie eines reichen Grafen wurde einmal ein völlig taubes Kind geboren. Es war ein hübsches Knäblein. Die Eltern versteckten ihr taub geborenes Kind, damit es nicht getötet werde. So wuchs das Knäblein im Verborgenen zu einem gesunden Burschen heran. Am liebsten zeichnete er. Der Vater entdeckte eines Tages, dass sein taubstummer Sohn den genauen Plan einer

Flussbrücke zeichnete. Als der Plan fertig war, zeigte ihn der Vater einem Brückenbau-Architekten. Der Architekt war begeistert von dem Plan. Und nach diesem Plan wurde dann wirklich eine Flussbrücke gebaut. Es wurde eine gute Brücke mit grosser Tragkraft. Der Architekt gratulierte dem Vater. Man wollte dem Vater eine Auszeichnung geben. Aber dieser sagte: «Halt, nicht ich habe den Plan gezeichnet, sondern mein taubstummer Sohn!» Da war der Architekt riesig erstaunt und fast erschrocken. Ein Taubstummer ist klug wie andere Menschen! Das hatte er niemals geglaubt. Aber jetzt musste er es glauben. — Und von da an wurden in Rom keine taubgewordenen Kinder mehr getötet.

Nacherzählt von A. B.

Nächtliches Abenteuer eines Gehörlosen

Vor einigen Monaten geschahen in der thurgauischen Grenzstadt Kreuzlingen eine Reihe von Einbrüchen. Jede Nacht war die Polizei unterwegs. In einer einzigen Nacht von einem Donnerstag auf den Freitag, gab es Einbrüche in eine Apotheke, in drei Wirtschaften, in eine Tankstelle, in eine Eisenwarenhandlung, in zwei Schuhgeschäfte und Einstiege von Dieben in verschiedenen Wohnungen der Stadt und Umgebung. In der nächsten Nacht gab es auf dem Polizeiposten schon wieder einen Alarmruf. Es war 21.30 Uhr. Ein Sekuritaswächter hatte auf seinem Rundgang in einem Aussenquartier Kreuzlingens in einem Geschäft verdächtige Geräusche gehört. Er telefonierte sofort der Polizei: «Im Geschäft X ist bestimmt eingebrochen worden. Der oder die Einbrecher befinden sich noch im Gebäude!»

Der im Nachtdienst stehende Polizeimann berichtete sofort einem Kollegen, und zusammen fuhren sie zu jenem Geschäft. Sie umschritten zuerst das Gebäude. Auf einer Seite entdeckten sie ein eingeschlagenes

Fenster. Der eine Polizist stellte sich bei diesem Fenster auf. Der andere Polizist bewachte den Fabrikeingang. Der Sekuritaswächter wurde losgeschickt, um weitere Polizisten als Verstärkung telefonisch herbeizurufen. Nach und nach erschienen diese, alle waren in Zivilkleidung. Sie umstellten das Gebäude.

Plötzlich aber trat ein Mann aus der im Dunkel liegenden Eingangstüre. In den Händen trug er Einkaufspapiertaschen und unter dem Arm eine Wolledecke. Sofort wurde ihm zugerufen: «Halt, Polizei!» Und zwei Polizisten rannten auf den Mann zu, der eine mit vorgestreckter Pistole. Dieser schlug dem Polizisten die Pistole aus der Hand. Und er schrie laut und wehrte sich. Zwei Polizisten konnten ihn aber festhalten und auf einer Seite die Kette anlegen. Dann kam noch ein dritter Polizist dazu. Er schlug dem Mann mit dem Pistolenknäuf auf den Kopf. Dies alles geschah in wenigen Minuten. Die Polizisten glaubten, endlich einen gefährlichen Nachteinbrecher erwischt zu haben.

Es war ein grosser Irrtum

Der gefesselte junge Mann war aber kein Einbrecher. Es war ein Gehörloser, der seit Jahren in diesem Geschäft angestellt ist. Er hatte in der Stadt am Abend eine Fernsehsendung angeschaut. Dann ging er in seine Werkstätte im Geschäft zurück, um sich dort zu duschen. Denn er wollte am folgenden Tag mit seinem Auto heimfahren. Dies hatte er schon oft so gemacht. Als ihn dann die zwei Polizisten in Zivil packten, glaubte er, die beiden wollten ihn überfallen und ausrauben. Er merkte nicht, dass es Polizisten waren. Darum wehrte er sich auch so stark. Nachher wollte er sagen, dass er taubstumm sei. Aber leider verstand man ihn nicht. Die Polizisten merkten in der grossen Aufregung auch nicht von selber, dass dieser ihnen nicht bekannte junge Mann ein Gehörloser war. Sie meinten sogar, der Mann wolle mit seinen unartikulierten Schreien Einbrecherkollegen warnen. Darum rannten sofort zwei Polizisten in das Gebäude. Sie schlugen dort eine Bürotüre ein, fanden aber natürlich niemanden. Denn es war ja alles ein grosser Irrtum.

Die Polizisten merkten dies erst, als sie die Papiereinkaufstaschen des gefesselten und

verletzten Gehörlosen untersuchten. In den Taschen befanden sich nur persönliche Wäschestücke, die dem jungen Mann gehörten. Und der harte Gegenstand in der Kitteltasche war nicht eine Schusswaffe, wie die Polizisten geglaubt hatten. Es war nur ein Schlüsselbund. Inzwischen war der herbeigerufene Geschäftsinhaber auf dem Platz erschienen. Er konnte den Polizisten dann alles erklären.

Die Polizei entschuldigte sich

Der Vize-Statthalter (= Vize-Bezirksmann) von Kreuzlingen las den Rapport (= genauer Bericht) der Polizei. Es tat ihm leid, dass ein so grosser Irrtum passiert war und dass ein ganz unschuldiger Mann gefesselt und geschlagen worden war. Er besuchte den gehörlosen jungen Mann zu Hause und entschuldigte sich bei ihm. Auch ein Vertreter der Polizei hat sich dann noch bei ihm entschuldigt. Der Gehörlose konnte wegen der Verletzung am Kopf zehn Tage lang nicht mehr arbeiten. Er wird deshalb aber keinen Lohnausfall haben. Dies haben die Polizei und der Geschäftsinhaber miteinander vereinbart. Es ist jedoch nicht bekannt geworden, ob der Gehörlose noch ein besonderes Schmerzensgeld bekommen wird.

Nach Zeitungsberichten erzählt von Ro.

Keine Uhren auf der Strasse kaufen!

Die schweizerische Uhrenindustrie hat zu Beginn der grossen Ferienzeit einen Kampf gegen die Uhrenfälscher in aller Welt eröffnet. Jährlich kaufen Hunderttausende von Touristen in Ferienländern von Strassenhändlern gefälschte Schweizer Uhren. Es werden 20 bis 30 der bekanntesten Schweizer Uhrenmarken von diesem Fälscherhandel betroffen. Die als «Schweizer Uhren» verkauften Uhren sind so billige Fabrikate, dass die Betrüger Gewinne von 3000 bis 5000 Prozent machen. Die Fälscher beliefern in Europa vor allem die Strassenhändler in Italien und Spanien, aber auch in Belgien, in den Niederlanden usw. Die Warnung der Uhrenindustrie lautet: «Touristen, kaufen Sie keine Uhr auf der Strasse!» **

Der schlaue Verkäufer

Armin war Verkäufer im Schuhgeschäft Plattfuss & Cie. Er war der Liebling des Chefs. Denn er konnte auch unangenehme, anspruchsvolle Kunden fabelhaft gut bedienen.

Wieder einmal kam ein solcher Kunde in den Laden. Fast eine Stunde lang musste der Verkäufer dem Herrn immer wieder andere Schuhe vorzeigen und anprobieren. Endlich entschloss er sich zum Kauf eines Paares, das 60 Franken kostete. Er fragte: «Ist es auch gutes Leder?» Armin sagte: «Garantiert Erstklassware!» Der Käufer war zufrieden und sagte: «Gut, dann packen Sie die Schuhe ein!» Dann fügte er noch hinzu: «Ich habe aber nur 30 Franken bei mir. Was machen wir da?» Armin lächelte und antwortete: «Das macht gar nichts.» Der Herr sagte: «Gut, ich werde den Rest morgen bringen.»

Armin ging zum Ladentisch und machte das Paket fertig. Der Käufer nahm es in Empfang, legte 30 Franken hin und verschwand durch die Drehtüre. Als der Kunde draussen war, sagte der Chef zu Armin: «Das hätten Sie nicht machen sollen. Das war sehr unvorsichtig. Der Herr wird morgen das Geld bestimmt nicht bringen.»

Doch Armin lachte und sagte: «Dieser Herr kommt morgen bestimmt wieder. Ich habe ihm nämlich zwei linke Schuhe eingepackt.» **